



In Mähren singen die Hügel

Mähren, der östliche Teil der Tschechischen Republik, ist ein Paradies für Radlerinnen und Radler, die bereit sind, sich der Topografie, der Geschichte und der Musik auszusetzen.

Dres Balmer

Zwanzig Minuten braucht es, und man hat die mährische Hauptstadt Brno, auf Deutsch Brünn, hinter sich gelassen, radelt jetzt mit der kleinen Angst im Magen und der grossen Neugier im Herzen hinein in Mährens tausend Kuppen und Senken, die sich vor einem erstrecken bis an den fernen Horizont. Flach ist dieses Land nirgends. Augenblicklich hat man Mitteleuropa in der Nase, im Gaumen, auf der Haut. Der Wind kräuselt das Wasser auf Teichen und kämmt silbern das Gras. Grosse Wolken spielen mit der Sonne, Rehe auf dem Feld halten inne, Raubvögel kreisen. Tagelang kann man so durch einsame Landstriche rollen, und die Chance, dass man andere Radelnde trifft, ist klein.

Alle zehn Minuten kommt ein Auto entgegen oder überholt einen. Die Autofahrer sind rücksichtsvoll, sie gehen vom Gas. Sie denken: Der Radler ist ein armer Schlucker, der sich kein Auto leisten kann, und den will ich nicht überfahren wie einen Frosch. An der Bar geben sie manchmal eine Runde aus und sagen: «Vorhin auf der Landstrasse habe ich dich überholt», und «Prost Frosch!»

Es ist so ländlich überall, so langsam und still, und dann landet man plötzlich in den elegantesten Städten, entdeckt die raffiniertesten Bauwerke inmitten von Feldern, welche die Bauern mit ihren Traktoren gerade umpflügen. So kann es einem etwa in Žďár nad Sázavou passieren, wo der ausgewanderte Italiener Giovanni Santini Anfang des 18. Jahrhunderts die Nepomuk-Wallfahrtskapelle errichtet hat, ein äusserst schwungvolles Bauwerk, das auf einer ausgeklügelten Zahlensymbolik beruht. Im zehneckigen Kreuzgang fummeln sie an ihren Packtaschen, die ersten tschechischen Tourenradlerinnen und Tourenradler. Zwei Frauen, zwei Männer. Nur ein Mann, er heisst Honza, spricht ein paar Worte Englisch, doch alle strahlen. Man fährt gemeinsam weiter nach Polička. Die Velos der Tschechen brechen unter dem Gepäck fast zusammen, doch sie radeln wie die Teufel über die Kuppen. Dann zeigt Honza auf den Kirchturm von Polička und sagt, oben in der Turmwohnung sei der Komponist Bohuslav Martinů geboren. Martinůs Vater war Turmwächter und Schuhmacher, mit den Klängen der Glocken wurde Martinů die Musik im wahrsten Sinn des Wortes in die Wiege gelegt.

Überhaupt die Musik hier: Neben Martinů stammen Gustav Mahler und Bedřich Smetana ebenfalls aus der Gegend, Antonín Dvořák aus dem westlicher gelegenen Böhmen. Das Lied der Erde stammt also von hier, und sicher nicht von der Wiener Ringstrasse. Wenn man über Mährens Strassen radelt, hört man immer eine Musik. Wer es nicht glaubt, soll es bitte ausprobieren. Man braucht hier keinen Walkman und keinen iPod, das Lied wächst aus dem Boden wie Gras, es fällt aus den Bäumen wie eine Frucht, es fliegt mit einem wie der Wind übers Land. Smetana ist ganz

in der Nähe geboren, als Sohn des Braumeisters im Schloss Litomyšl, zwanzig Kilometer weiter nördlich. Wir wollen ohnehin in die Berge, und Litomyšl liegt am Weg. Also nichts wie hin! Die Stadt hat einen wunderschönen, lang gezogenen Platz in der Form eines Halbmondes. Wir suchen das berühmte Schloss, und es geht uns wie dem Mann bei Franz Kafka, der auch aufs Schloss will und den Eingang nicht findet. Dann entdecken wir doch eine Tür. Wir gehen hinein, hinter dem Tresen des Andenkenladens sitzt eine Fee, deren Haare lang über den Rücken fliessen. Wir fragen: «Ist hier der Eingang?» Sie lächelt geheimnisvoll: «Hier ist der Voreingang», und sie schickt uns weiter, zur nächsten Fee, die an der nächsten Kasse sitzt. Ihre Haare reichen bis zur Hüfte.

Die Prinzessin hat Heimweh

Ein blinder Führer zeigt uns das Schloss, redet in einem einschläfernden Singsang. An den Fassaden, sagt er, sind 8000 Graffiti-Bildchen, auf denen sich nicht ein einziges Motiv wiederholt. Wir wandern durch unendliche Saalfluchten, in welchen die letzten Besitzer, die Thurn und Taxis, und alle ihre Vorgänger Möbel aus verschiedenen Epochen angehäuft haben. Ein enormer Billardtisch, ein Billard-Gebirge, geschenkt von einem russischen Zaren, steht in einem riesigen Saal. Das Schloss wurde gebaut für ein adeliges Mädchen aus Spanien, das im Zuge irgendeiner Heiratspolitik mit einem mährischen Fürsten vermählt worden war. Doch der Princesita wurde es in Mähren fürchterlich fad, und sie verzehrte sich im Heim- ➤

Links: Über weite Strecken fährt man in Tschechien wie durch einen Park.
Rechts: Gebratene Gans, Knödel und Bier. So kommt der Radler weiter.





- 1| Auch in Tschechien tragen immer mehr Radler einen Helm.
- 2| Auf tschechischen Bahnhöfen sind Radler willkommen; fast alle Züge nehmen Velos mit.
- 3| Kurort Luhačovice: Im Inhalatorium muss man tief einatmen.

weh nach Spanien. Da baute ihr der mährische Prinz dieses Schloss. Doch weil die Saalfluchten so unendlich sind, wurde ihr Heimweh noch grösser, sie verliess ihren Prinzen und reiste zurück nach Kastilien.

Šumperk ist am Samstagnachmittag eine menschenleere Stadt mit riesiger Fussgängerzone, Läden, Läden und nochmals Läden, alle geschlossen. Es ist ein wenig unheimlich, man hat Lust, weiterzuradeln, bis Velke Losiny am Praděd. Praděd heisst Altvatergebirge. Merkwürdiger Name. Ich denke an einen Berggott mit langem Bart. Auch unser Hotel heisst Praděd. Wenn es hier nur nicht gespenstert. Der Sonntag dann ist sonnig, am Himmel rasen Wolken und ändern alle paar Minuten die Beleuchtung. Wir fahren Richtung Jeseník, hinein ins Tal, das durch hohe, bewaldete Hügel abgeschlossen wird. Bis hinten ins Tal fährt eine Bahn, und dort, wo das Altvatergebirge sich zu türmen beginnt, ist Endstation. In der Schweiz hätten sie den Altvater mit einem Tunnel durchbohrt, doch die Mähren haben Respekt vor den Berggöttern und machen vor der Topografie halt.

Die Pilzfrauen sind stolz

Dann steigt die Strasse in die Höhe, ab Velke Losiny, etwa zwanzig Kilometer Serpentina. Eine wunderbare Passstrasse hinauf zum Červenohorské Sedlo. «Sedlo» heisst Pass. Schätzungsweise 1200 Meter über Meer. Ein Gümmeler holt uns ein, fährt hinter uns, will aber nie führen. Stattdessen murmelt er immer lauter: «Super! Super! Super!» Auf der Passhöhe stehen scheussliche Buden, wo man im Winter Ski mieten kann, Bars. Leider

fährt unser Kumpel weg. Er sagt, er wolle auch nach Opava. Die Landschaft ist hier etwas unübersichtlich, wie geduckt, geheimnisvoll. Abfahrt nach Jeseník. Wir hoffen, unseren Gümmeler wieder einzuholen, dass er uns schönen Windschatten gebe, doch er ist auf und davon. Dann geht es nach Rejniz wieder bergauf, über eine märchenhafte Hochebene mit Trockenmooren und lichten Wäldern. Die Luft riecht nach Pilzen, man wird ganz narrisch von dem Duft, und bald kommen sie uns entgegen, die Pilzsucherinnen. Von allen Seiten treten sie zwischen den Bäumen hervor, es ist wie ein Ballett. Sie tragen vor sich riesige Steinpilze. Wenn man an ihnen vorüberfährt, lächeln sie und strecken stolz ihre Körbe her, sie öffnen ihre Säcke und präsentieren ihre vollen Schürzen mit der duftenden Ernte.

Baťa baut seine Stadt

Ach, Mähren! Wir sind auf deinen Geschmack gekommen, du Mähren der Musik, du Mähren der Hügel, du Mähren der Schlösser, du Mähren heimwehkranker Princesitas und du Mähren rotwangiger Pilzfrauen. Wir radeln hinein in die berühmte Stadt Olomouc, deren Pestsäule grösser sein soll als die am Graben von Wien. Doch hier herrscht ein unangenehmer Touristenrummel. Es ist uns nicht wohl, und so radeln wir über die Hügel weiter nach Zlín. Während man an vielen Orten Mährens romantisch werden könnte, bleibt in Zlín alle Renaissance, alles Barocke und Schmucke weit zurück. Hier wurde in den Zwanzigerjahren im Bauhausstil eine Stadt der Zukunft gebaut, und schuld an allem war der Schuhfabrikant Tomáš Baťa, der eine beispiellose kapitalis- ➤



Telč hat einen der schönsten Barockplätze Tschechiens.

tische Erfolgsgeschichte schrieb. Seine Arbeiter, fand Baťa, sollten in einer grünen Industriestadt gut wohnen, damit sie auch gut arbeiten. Für den Bau seiner Idealstadt schrieb er Wettbewerbe aus, und er holte die besten Architekten aus der ganzen Welt. Auch im 21. Jahrhundert hat Zlín etwas Atemraubendes.

Ist hier die Reise zu Ende? Oder soll man noch ein paar Hügel weiterreisen, zum Beispiel nach Luhačovice, das bereits in den Weissen Karpaten liegt? Hier ist ein richtiger Kurort mit Parks und Promenaden, mit Trinkhallen und Musikpavil-

lons. Kurgäste schlurften auf und ab, nehmen hie und da einen Schluck von dem stinkenden Heilwasser aus dem Schnabelkännchen, das sie an einem Kettchen andächtig vor der Brust tragen. Alle putzigen Häuschen, eine Art Chalets, tragen Frauennamen. Im Park steht ein Denkmal für den Komponisten Leoš Janáček, der hierher kam, um sich in der Sommerfrische zu erholen von seinen strapaziösen Liebesgeschichten. Ach ja, Leoš Janáček ist noch so ein Musiker aus der Gegend. So schön ist es hier, dass auch wir zur Kur bleiben. ■

INFORMATION

Auf einen Blick: Die Tschechische Republik (Fläche 78884 km²) besteht aus den Teilen Böhmen, Mähren und Schlesien. Mähren ist der östliche Drittel des Landes.

Anreise: Dillier Bus fährt jede Nacht nach Brno (Brünn) und zurück. Die Reise aus der Deutschschweiz (u.a. ab Bern, Basel und Zürich) nach Brno dauert je nach Ausgangsstadt zwischen 12 und 14 Stunden, das Retourbil-

lett kostet 111 bis 160 Franken. Das Velo muss bei der Reservation angemeldet werden und wird nur im Velosack befördert. Informationen und Buchungsadressen unter Tel. 041 662 82 82, www.dillierbus.ch.

Reisezeit: Radeln ist in Mähren von Mai bis September am schönsten.

Kost und Logis: Tisch und Bett in verschiedenen Preiskategorien findet der Radler praktisch überall.

Infrastruktur: In allen grösseren Ortschaften findet der Veloreisende Veloläden. Auf dem dichten Bahnnetz in Tschechien werden Velos in fast allen Zügen befördert.

Dokumentation: Das Beste für RadlerInnen ist der Autoatlas Tschechien (1:200 000), zu finden an Tankstellen und in Buchhandlungen. Preis: 179 Kronen.

Baedeker, Tschechien, 414 S., Fr. 40.20. Dieser Führer bietet eine Menge nützlicher Informationen, doch das Register der 2006er-Ausgabe ist voller Fehler.

Jiří Gruša, Gebrauchsanweisung für Tschechien und Prag. Ein reiches und witziges Buch über die hohe und die alltägliche Kultur Tschechiens. 225 S., Fr. 23.–.

In der Broschüre «Radfahren in grenzenloser Weite» werden mehrere Fernrouten summarisch beschrieben. Man erhält sie bei Czechtourism.

Informationen bei Čedok-Czechtourism, Am Schanzengraben 11, 8002 Zürich, Tel. 044 287 33 44, travel@cedok.ch, www.czechtourism.com.

